

Lesetext: Gen 3,1-16

1 Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des Herrn. 2 Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer. 3 Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem Herrn von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. 4 Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der Herr sah auf Abel und sein Opfer, 5 aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich. 6 Der Herr aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt? 7 Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie. 8 Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? 10 Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. 11 Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. 12 Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein. 13 Da sprach Kain zum Herrn: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte. 14 Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen. 15 Der Herr aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der Herr versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn trafe. 16 So ging Kain weg vom Herrn, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden.

Wie Gott als Therapeut vorgeht

Predigt Andreas Werder vom 18.10.2020 in Dorf ZH

1 Veras Ehrgeiz

Ihr Bruder war ihr Massstab – als sie hörte, wie er als Schwimmer gelobt wurde, wollte sie mindestens so schnell wie er schwimmen können. Auch in der Schule wollte sie besser sein als Moritz. Moritz selbst war nicht besonders ehrgeizig. Trotzdem ärgerte es ihn, dass Veras Zeugnis um Welten besser war als das Seine. Auch an ihrem Äusseren arbeitete Vera mit Ehrgeiz – dass sie wunderschöne Haare hatte, wusste sie. Hingegen störte sie sich sehr an ihren schiefen Zähnen – nächste Woche war sie deswegen beim Zahnarzt angemeldet.

2 Ein Konkurrenzkampf unter Geschwistern

Liebe Gemeinde

Nicht immer ist es deutlich, um wessen Gunst es bei einem Konkurrenzkampf unter Geschwistern geht, bei Abel und Kain ging es um die Gunst Gottes. Kain hatte einen solchen Konkurrenzkampf im Grunde nicht nötig – er war der Stolz seiner Mutter, die von ihm sagte, sie habe einen Sohn bekommen oder, wie es wörtlich heisst, einen *Mann erworben*. Es war also aus einer Position der Stärke, dass Kain seinem Gott ein Opfer bringen wollte von den Früchten seines Ackers.

Abels Name bedeutet «Windhauch» - kein Wort verlor Eva zur Rechtfertigung dieses Namens. Er war der Zweitgeborene und stand im Schatten seines älteren Bruders. Der Bruder hatte die ganzen Äcker bekommen – er selbst suchte sein Auskommen als Schafhirte. Als er nun sah, dass Kain Gott ein Opfer zubereitete, dachte auch er darüber nach, was er Gott opfern könnte, und entschied sich für ein Lamm.

Nun machte Gott etwas sehr Unfares, von dem allen Eltern abgeraten wird. Er behandelte die beiden Geschwister unterschiedlich, indem er auf Abel und sein Opfer sah, auf Kain und sein Opfer aber nicht. Was er sich dabei nur gedacht hat?

Kain nimmt Gottes Reaktion persönlich. Das ist verständlich, aber vermutlich falsch. Er sagt sich nicht: Aha, wenn ein Lamm geopfert wird, dann berührt das Gott mehr, als wenn Weizen geopfert wird. Er ahnt nicht, dass Gott möglicherweise an seinen eigenen Sohn erinnert wurde, der dereinst als Lamm Gottes geopfert werden würde, nein, er nimmt die Sache persönlich, er sieht auf sich selbst und bewertet das als Zurücksetzung, und diese Zurücksetzung, die er sich eigentlich nur vorgestellt hat, kränkt ihn sehr.

3 Kränkungen und Verbrechen

Vor einiger Zeit hörte ich einen Vortrag des bekannten österreichischen Gerichtspsychiaters Reinhard Haller. Haller hat sich sehr eingehend mit Verbrechen auseinandergesetzt und viele Gutachten erstellt. Dabei fiel ihm auf, dass am Anfang einer Verbrecher-Laufbahn oft eine Kränkung steht. Nicht jede Kränkung führt zu einem Verbrechen, manche Kränkungen werden aber nicht bewältigt. Wenn eine unverarbeitete Kränkung zu einer Verbitterung führt, können die Folgen verheerend sein.

Die Kränkung wird oft von einer Bagatelle ausgelöst. So führte eine nicht erhaltene Bonuszahlung in der Höhe von wenigen Hundert Franken beinahe zu einem Selbstmord, und ein späterer Schul-Amokläufer war genau deshalb gekränkt, weil auf der Klassenfahrt nach Rom niemand mit ihm das Zimmer teilen wollte.

Gekränkt wird man durch Personen, die einem wichtig sind. Kain war gekränkt durch Gottes Nichtbeachtung, das bedeutet, dass Gott für Kain wichtig war. Nur ein frommer Mensch ist enttäuscht, wenn Gott unfair zu handeln scheint.

Kränkungen entstehen bei einer wunden Stelle. Dass Kain durch Gottes Nichtbeachtung gekränkt wurde, zeigt, dass Kain eine wunde Stelle hatte – trotz des offensichtlichen Stolzes seiner Mutter hatte er den Eindruck, zu wenig Beachtung zu erhalten.

Kränkungen entstehen dann, wenn sie einen Kern Wahrheit enthalten. Dass Kain durch Gottes Nichtbeachtung gekränkt war, bedeutet, dass Kain zu einem gewissen Grad nachvollziehen konnte, weshalb Abel und sein Opfer mehr Aufmerksamkeit erhielten als er und sein Opfer.

4 Gott als Therapeut

Gott ist diese ungute Situation nicht egal; er engagiert sich als Seelsorger in der Verbrechensprävention. Wir wissen, dass sein Engagement nicht von Erfolg gekrönt war – es interessiert mich trotzdem, wie Gott mit Kain umgeht.

Gott stellt eine Frage und hört zu. *Warum bist du zornig?* Kain schweigt. Mit Schweigen werden keine Kränkungen bewältigt. Wer schweigt, frisst den Ärger in sich hinein. Hineingefressener Ärger vertieft die Kränkung. Aus dieser Abwärtsspirale will Gott Kain herausholen. Gott will Kain zum Reden bringen. Durchs Reden könnte Kain seinen Zorn verarbeiten. Aber Kain schweigt.

Kain kommuniziert zwar nicht verbal, aber doch non-verbal. Gott ist ein guter Beobachter. Er gibt Kain eine Rückmeldung von dem, was er sieht, und fordert Kain zur Stellungnahme auf. *Warum ist dein Blick gesenkt?* Gott hat bemerkt, dass ihm Kain nicht in die Augen schaut. Er sagt Kain, wie er von aussen wirkt. Kain kann so von seiner Innenperspektive auf eine Aussenperspektive wechseln. Der Blick aufs Ganze würde ihm helfen, seine Kränkung zu entmachten. Aber Kain wechselt die Perspektive nicht.

Nun bringt Gott sein psychologisches Wissen ins Spiel. Gott sieht einen Zusammenhang zwischen Kains Motivation und dessen Gesichtsausdruck, und Gott geht davon aus, dass Kain diesen Zusammenhang auch kennt. *Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken?*

Als Lehrer verrät mir das ein Blick in die Klasse. Ich bemerke, dass mir diese Schülerin dort nicht in die Augen schaut. Ich frage mich: Hat sie wohl schlecht über mich oder meinen Unterricht geredet? Habe ich ihr Unrecht getan? Leidet sie wegen etwas? Bei der nächsten Gelegenheit will ich hingehen und nachfragen!

Gott ist transparent. Er erklärt das Problem: *Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür und nach dir steht ihre Begier.* Gott weist auf eine grössere Dimension hin. Wenn wir eine Dummheit vorhaben, sehen wir in der Regel nicht alle Konsequenzen, die wir damit auslösen. Die grössere Dimension hat den Namen Sünde, und sie wird mit zwei Verben beschrieben: Sie lauert und sie begehrt. Lauern und Begehren, das machen Raubtiere, zum Beispiel Löwen.

Da liegt also ein Löwe vor der Tür. Den hat Kain übersehen. Der Löwe lauert auf Kain. Er begehrt nach ihm. Im Lateinischen hat das Begehren einen anschaulichen Namen: *appetitus*. Wie aber soll Kain umgehen mit dem hungrigen Löwen vor seiner Haustür? Gott sagt über die Sünde: *du aber sollst Herr werden über sie.*

Das Herrschen über Tiere lernen wir in der Hundeschule oder überlassen es im Fall von Löwen den Dompteuren. Das wird nun plötzlich zu Kains und auch zu unserer Aufgabe: Wir sollen über den hungrigen Löwen vor unserer Haustür herrschen. Wer sagt denn, unser Leben sei kein Abenteuer! Der Löwe soll eine Art Haustier bei uns werden, wie bei den antiken Tempeln und Königspalästen, die von einem Löwen bewacht werden. Wenn wir uns dafür entscheiden, statt etwas Schlechtem etwas Gutes zu tun, dann entspricht unsere Aufgabe der Dressur eines Raubtieres. Wenn uns die gelingt, dann frisst uns dieses Raubtier aus der Hand.

5 Kain ist therapieresistent

Auch diese Aussicht vermag Kain nicht zu überzeugen, er hört nicht auf Gott. Trotz der Risiken lässt er sich nicht von seinem Vorhaben abbringen. Was mich stark berührt, ist die Tatsache, dass Gott das zulässt. *Gott akzeptiert einen Therapie-Misserfolg.* Für mich ist das tröstlich – Seelsorge ist ein Unternehmen mit offenem Ausgang. Gott überlässt Kain die Entscheidung, wie er sich verhalten wird, trotz der verheerenden Konsequenzen.

Kain führt sein Vorhaben aus. Er redet mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld sind, erhebt er sich gegen seinen Bruder Abel und schlägt ihn tot. «Ich wollte doch nur mit ihm reden», sagen Mörder manchmal und hoffen, ihre Handlung mit einem Affekt begründen zu können. Kain kann das nicht – er konnte schon vor seiner Tat nicht mehr frei aufblicken.

Dass Gott keinen Engel schickt, der Kain im letzten Moment zurückhält, ist mir ein Rätsel. Dass er uns Menschen vom Guten zu überzeugen versucht, und das Gute nicht militärisch durchsetzt, liegt wohl an der Natur seiner Liebe. Abel stirbt, und das entsetzt mich. Abel stirbt allerdings nicht ganz. Abels Blut spricht noch immer zu Gott.

6 Gott stellt Kain zur Rede

Und Gott? Wendet er sich nun enttäuscht vom ganzen Geschehen ab? Resigniert er? *Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?*

Gott ist mit seiner Seelsorge auch jetzt nicht fertig. Auch nach der Tragödie redet er weiter mit Kain. Er hofft, dass Kain zu seiner Tat stehen würde. Das könnte ihm helfen, seine Kränkung in den Griff zu

bekommen, Abstand zu sich selbst zu gewinnen. Gott fragt nach Abel, damit sich Kain mit seinen eigenen Handlungen auseinandersetzt.

Das will Kain nicht. *Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?* Kains Antwort klingt frech. Kain hat seine Kränkung nicht überwunden. Der Mord hat ihm nicht geholfen.

Gott lässt nicht locker. *Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden.* Gott macht Kain auf die erdrückende Beweislast aufmerksam. Kain soll hinhören, wie das Blut des Bruders zu Gott schreit. Gott ist die Ungerechtigkeit nicht egal. Und die Toten sind für ihn nicht tot. Er hört selbst ihr Blut.

7 Gott spricht sein Urteil

Kain sagt immer noch nichts. Jetzt spricht Gott sein Urteil:

Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein.

Kain und der Acker – das geht fortan nicht mehr. Sein Mord hat ihn von seinem Boden entfremdet. Über das Thema «Achtung, du machst einen Fehler!» konnte Gott mit Kain nicht reden – auf seine Fragen bekam er keine Antworten. Jetzt ist das Thema «das sind nun die Konsequenzen für dich». Und diese Konsequenzen sind gravierend. Kain verliert den Ackerboden und wird Nomade. Gottes Fluch schliesst Kain von der Gemeinschaft aus – nicht nur von der Gemeinschaft mit seinen Eltern, sondern auch von der Gemeinschaft mit Gott. Kain ist der erste Mensch, den Gott verflucht. Er ist der erste Mensch, der von Gott getrennt wird. Und wie mancher Verbrecher nimmt Kain zwar nicht Stellung zu seinem Verschulden, wohl aber zum Strafmass.

8 Kain recurriert

13 Da sprach Kain zum Herrn: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte. 14 Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen.

Kain akzeptiert die Strafe im Grundsatz, legt aber gegen die Höhe des Strafmasses Rekurs ein. Er hat sein Vertrauen zu Gott nicht völlig verloren, sonst würde er sich nicht beschweren. Er findet sich mit der Rastlosigkeit, der Heimatlosigkeit und sogar mit der Gottlosigkeit ohne Gegenrede ab, aber nicht mit der Schutzlosigkeit.

Es überrascht mich, dass Kain das Getrenntsein von Gott widerstandslos akzeptiert. Eben noch wollte er Gott gefallen mit seinem Opfer. Weshalb ist ihm die Gottesbeziehung jetzt plötzlich weniger wichtig als sein Überleben? Ich vermute, es fehlte ihm an Liebe. Kain ist das eigene Überleben wichtiger als die Beziehung zu Gott. Er hat zwar ein Opfer gebracht, es ging ihm aber um sich selbst, und nicht um Gott. Er macht sich jetzt nicht um seine Gottesbeziehung Sorgen, sondern um seinen persönlichen Schutz. Gott geht auch darauf ein. Kain erhält eine Straferleichterung, einen speziellen Schutz vor Ermordung.

15 Der Herr aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der Herr versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn trafe.

Kain erhält von Gott ein Schutz-Zeichen. Bei Schutz-Zeichen muss ich an Amulette und heilende Steine denken. In Basel gab es ein Geschäft, das solche Steine verkaufte – in der Regel machte ich einen grossen Bogen darum. Gott macht diesen Bogen nicht – ein Schutzzeichen ist für ihn kein religiöses No-Go. Er nimmt Kains Furcht ernst und gibt ihm ein Schutzzeichen. Gott hat keine

Berührungängste, weder gegenüber Mördern noch gegenüber Amuletten. Alle Menschen und all ihre Nöte sind ihm wichtig.

9 Die Rückkehr zu Gott steht offen

Gott hat Kain verflucht und damit von der Gemeinschaft mit ihm ausgeschlossen. Dieser Fluch ist nicht endgültig. Auch für verfluchte Menschen gibt es eine Rückkehr zu Gott. Von Jesus Christus heisst es im Galaterbrief: *Verflucht ist jeder, der am Holz hängt*. Christus wurde wie Abels Lamm und wie Abel selbst geschlachtet, er hing am Holz, gab sein Blut und damit sein Leben und war verflucht, getrennt von Gott. Das tat er um unseretwillen, damit wir *als Söhne und Töchter angenommen würden*. Der Fluch der Trennung ist von uns weggenommen, das verflossene Blut wurde zur Rettung, die Rückkehr in die Gemeinschaft mit Gott steht offen.

10 Papa an Veras Bett

Am Abend setzt sich der Papa an Veras Bett. «Kleine Maus», sagt er, «ich will dir etwas Wichtiges sagen.» Vera spitzt die Ohren. «Ich mag dich mit guten Noten und mag dich auch mit schlechten Noten, ich mag dich, wenn du gewinnst und ich mag dich auch, wenn du verlierst. Du bist meine liebe Tochter, und ich habe dich ganz fest lieb.» Als sich Papa mit einem dicken Kuss verabschiedet hatte, waren bei Vera für einmal alle Konkurrenzgedanken wie weggeblasen.

Amen